

Jahreslosung 2020  
Auslegung von Hans-Joachim Eckstein  
zu einem Motiv von Eberhard Münch im bene!-Verlag

## **Ich glaube; hilf meinem Unglauben!**

**Markus 9,24**

### **Licht und Schatten**

Wie sehr sehnen wir uns zu Beginn eines neuen Jahres nach belebender Helligkeit und orientierendem Licht. Wie gerne würden wir an einen neuen Anfang glauben und der Zukunft mit Hoffnung und Zuversicht entgegensehen. Wären da nicht die Schatten der Vergangenheit und das Dunkel unserer Enttäuschungen.

Dabei ahnen wir sehr wohl, dass wir selbst in die Gestaltung unserer Zukunft einbezogen sind. Wir sind nicht nur Opfer unserer Geschichte, sondern zugleich für unsere eigene Gegenwart mitverantwortlich. Wir entscheiden mit darüber, ob das Kommende nur die Verlängerung des Vergangenen sein wird, oder ob wir für das Neue offen sind und uns auf das Licht konzentrieren.

### **Jenseits der Schönfärberei**

Nun könnten wir der Herausforderung dieser Spannung dadurch ausweichen, dass wir die Widersprüche zu vergessen suchen. Müssen wir das bisherige Dunkel denn als solches eingestehen, und lassen

sich die finsternen Farben unseres Lebens nicht für einen Augenblick fröhlicher und bunter deuten?

Aber was helfen beschönigende Ansichten wider besseres Wissen? Was sollen gute Vorsätze, an deren Umsetzung wir selbst nicht glauben? Wem dient eine vorgespülte und schönfärberische Zuversicht, wenn all unsere Erfahrung uns eines Besseren belehrt?

### **Das Licht des Vertrauens**

Wie lernen wir, wirklich Neues zu wagen? Von Kind auf gewinnen wir das Vertrauen in das Leben und die Zuversicht für das Kommende durch die Erfahrung von persönlicher Zuwendung und ermutigendem Zuspruch. Was wir sind, das sind wir durch liebevolle Beziehungen, und was wir werden können, entdecken wir durch persönliche Begegnungen.

Wenn wir uns geliebt wissen, dann können wir auch hoffen, und als Hoffnungsvolle können wir auch lieben und vertrauen. Durch den Vorsprung des Zutrauens und der Zuneigung gewinnen wir die Perspektive, über uns selbst hinauszusehen. Was uns zuversichtlich sein lässt, bevor wir ergreifen, und was uns hoffen lässt, bevor wir sehen, ist das Vertrauen.

### **Das Kreuz mit dem Vertrauen**

Dieses grundlegende Vertrauen können wir freilich nicht aus uns selbst gewinnen. Wir können uns nicht selbst zum Vertrauen nötigen und zum Glauben zwingen. Das Vertrauen wird in uns in tragenden

Beziehungen hervorgerufen, und der Glaube wird in uns durch persönlichen Zuspruch geweckt.

Wir beginnen zu vertrauen durch die, die wir als vertrauenswürdig erleben, und wir lernen, denen zu glauben, die wir als glaubwürdig erfahren. Wie sollten wir uns zuversichtlich auf jemanden verlassen können, wenn wir bisher nur enttäuscht und verlassen worden sind? In diesem Angewiesensein liegt die wahre Schwierigkeit des vertrauensvollen Glaubens.

### **Erbarme dich unser und hilf uns!**

So gesehen ist uns die Situation des verzweifelten Vaters, der seinen von einem Geist gequälten Sohn zu Jesus bringt (Markus 9,14-29), vielleicht vertrauter, als wir meinen. Hilflos muss er mit ansehen, wie sein eigenes Kind in Anfällen zu Boden gerissen und zu seinem Verderben ins Feuer und ins Wasser geworfen wird. Wie soll er nach allem Leiden noch an eine Besserung glauben? Wie könnte er nach allen Enttäuschungen erneut vertrauen?

Es ist wohl weniger die Größe seines Glaubens als die seiner Verzweiflung und Hilflosigkeit, die ihn Jesus um Erbarmen anrufen lässt. Er sucht bei dem Hilfe, der mit seinem ganzen Reden und Verhalten den Anbruch der gütigen Herrschaft seines Vaters vertrauenswürdig verkündet und glaubwürdig verkörpert. „Das Reich Gottes ist gekommen ... glaubt an das Evangelium!“ (Markus 1,15).

Was rettet, ist nicht das menschliche Vertrauen, und was heilt, nicht die Kraft des eigenen Glaubens. Es geht nicht um die Größe des menschlichen Glaubens, sondern um den Glauben an die Größe der Liebe und Barmherzigkeit Gottes. Der Glaube, der von der eigenen Verzweiflung und Gebundenheit befreit, besteht gerade im Loslassen der eigenen Verfügbarkeit und im Ergreifen der zugesagten Zuwendung: „Ich glaube; hilf meinem Unglauben!“

### **Das Vertrauen auf den Gekreuzigten**

Im Wissen um das eigene Angewiesensein verlässt sich der zweifelnd Vertrauensvolle selbst – er verlässt sich auf den, der in ihm Glauben und Vertrauen wecken kann. Was wäre ermutigender als der Blick auf den, dessen ganzes Leben bis hin zum Leiden am Kreuz Zeugnis für Gottes vertrauenswürdige Treue ist.

Im Zentrum des Lichtes und im Mittelpunkt der Zuversicht steht dieses Symbol für die hingebungsvolle Liebe, die die Dunkelheit nicht ausblendet, sondern erhellt, die die Bedrohung nicht leugnet, sondern durch die Kraft der Beziehung überwindet.

*Hans-Joachim Eckstein*  
[www.ecksteinproduction.com](http://www.ecksteinproduction.com)